... und wieder krachen Indianerbüchsen

„Winnetou“, „Preziosa“ und „Versunkene Glocke“ auf der Rathener Felsenbühne

„Wenn ich mich nicht irre ...“, meint die alte Karl-May-Figur Sam Hawkens, sind auch in diesem Sommer die Indianer wieder auf der Felsenbühne in Rathen. Dieser Tage dampfte ein kleiner Pott elbaufwärts. Vorn am Bugsprit thronte ein Indianer mit Federschmuck, und auf den Planken bewegte sich ein wildes Volk, der Tollste darunter WW. – was soviel wie Wild-West-Mann heißt. Als die Männer diesen Mississippikahn am Kurort Rathen verließen und den Wehlgrund hinauf zur Felsenbühne stiegen, krachten kurz darauf die Büchsen der Indianer. Aus Schlüchten und Gründen stiegen die Rothäute herab, Winnetou war unter ihnen, Old Shatterhand und natürlich Sam Hawkens. Was sich dort im tiefen Waldgrund zwischen den Felsen abspielte, war eine kleine Probe für die Karl-May-Spiele des Jahres 1941.

Auf dem Spielplan steht in diesem Jahre „Winnetou“ nach einer Bearbeitung des Präsidenten der Reichstheaterkammer Ludwig Körner. Uebrigens die erste Winnetoubearbeitung, die vor mehr als einem Dutzend Jahren geschrieben wurde. Adolf Steinmann hat die künstlerische Leitung; Karl Milling, der zugleich Fred Santer darstellt, führt Regie. In der Felsschlucht gedeihen an sich Vorschußlorbeeren schlecht, aber soweit es einzelne Szenenausschnitte erkennen ließen, ist die Besetzung der Hauptrollen trefflich Old Shatterhand spielt Karl Heinz Bernhardt vom Dresdner Schauspielhaus, den listigen Sam Hawkens Willy Gade, Winnetou Rudolf Bartsch, Dik Stone Müller-Haym, den Häuptling der Kiowas Erich Wengefeld, Intschu-tschi, Winnetous Vater, Karl Kallmann, Winnetous Schwester Nscho-tschi Hilde Jacobs. Eine Schülerin Os-ko-mons, Ilonka Selin, zeigt einen rassigen, farbechten Indianertanz von ganz besonderem Reiz.

Im Gegensatz zum Wilden Westen, wo die Indianer immer überraschend auftreten, spielen sie in Rathen nach einem festen Programm, und zwar Mittwoch, Sonnabend und Sonntag nachmittags. Jedoch, und darauf müssen nun alle Jungen, die zu den Indianern wollen, genauestens aufpassen: an einzelnen Tagen wird auf der Felsenbühne auch Webers „Preziosa“ und Hauptmanns „Versunkene Glocke“ geboten.

Daß die Gemeinde Rathen mitten im Krieg das Wagnis beging, die Felsenbühne zu bespielen, ist hoch anzuerkennen, wird sie doch wieder Tausenden von Erholungssuchenden Stunden der Erbauung und unserer Jugend und dem Kind im Manne ebenso schöne, wie dramatisch spannende Indianerszenen schenken. eor.

Aus: Dresdner Anzeiger, Dresden. 25.06.1941.